

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 44 (1950)
Heft: 9

Artikel: Einige Stunden mit König Alkohol
Autor: Matthes, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Stunden mit König Alkohol

«Paß nur gut auf Odd auf», sagt die Mutter zu der gehörlosen Else. «Wenn jemand an die Tür pocht, fragst du Odd, wer es ist, denn er kann das an der Stimme hören. Guten Tag mit euch, vielleicht finde ich Vater bald.»

«Ja, ich werde gut auf ihn aufpassen», sagt Else und sieht die Mutter zur Türe hinaus verschwinden. Odd und Else liegen im Bett und warten auf den Schlaf. Und Else sieht im Geiste die Mutter den Vater mit sich durch den großen Wald nach Hause schleppen. —

In der Dämmerung torkelt ein Holzfäller auf einem Pfad im Walde. Hin und wieder johlt er und brüllt vor Wut. Plötzlich bleibt er stehen, schwingt eine Axt über dem Kopf und brüllt Flüche und Schwüre. Aber die Natur ist stärker, denn das wahnsinnige, tierische Gebrüll ver-ebbt in der Stille des Waldes. Nur einige Kleinvögel fliegen auf-gescheucht davon. Er torkelt weiter und flucht die ganze Zeit vor sich hin.

Endlich sieht er ein Licht weitab in der Finsternis schimmern — es leuchtet aus seinem Zuhause. «Teufel, Teufelspack, zum Teufel; ich werde sie danken lehren.» Er ist wütend, schrecklich wütend auf die daheim. Eine halbe Stunde später ist er angelangt und tolpatscht mit dem Schlüssel an der Türe, bekommt ihn aber nicht ins Schlüsselloch. Er flucht und tritt mit den Füßen an die Türe.

Odd erwacht, weckt Else und sagt: «Es poltert an die Türe.» Die beiden starren eine Weile an die Türe, die von den Fußritten erzittert.

«Horch mal, ob es Vater ist», bittet Else Odd.

Odd lauscht eine Weile . . .

«Nein, nicht Vater — ein anderer Mann!»

«Wir dürfen nicht aufschließen.»

«Nein», antwortet Odd.

Das Gepolter an der Türe wird immer fürchterlicher.

«Ich habe Angst», sagt Odd plötzlich, «der Mann schreit so.»

Odd starrt mit weitgeöffneten Augen auf Else, die nichts hören kann. Eine dumpfe Angst und Hilflosigkeit bemächtigt sich ihrer, als sie merkt, daß die Türe nachzugeben beginnt durch jemanden, der kräftig daran poltert und drückt. Auf einmal geht die Türe mit einem Krach auf und der Vater purzelt herein, mit der Axt in der Hand.

Elses ruhiges und unbewegliches Gesicht hält den Vater auf; er steht still und fühlt sich einen Augenblick schlecht. Todesstille herrscht im Raum . . .

Sie fühlt keine Furcht mehr; nur eine eiskalte Ruhe erfüllt sie, als sie beim Anblick der Axt und des blöden, unheimlichen Gesichtsausdrucks des Vaters instinktiv Gefahr fühlt. Ihre Augen heften sich an die Axt und die Hand des Vaters. Odds große, erschreckte Augen werden noch größer, und der Mund ist ganz offen. Und unbewußt hält er sich an Elses Nachthemd fest.

«Wo ist Mutter?»

«Sie ist ausgegangen, um dich zu suchen», antwortet Else ruhig und fühlt, daß das Unwetter bald losbricht.

«Ich werde sie totschiagen. Teufel, was hat sie mir nachzulaufen? Ich werde Mutter totschiagen», brüllt er noch lauter und schwingt die Axt.

Else antwortet nicht, aber sie denkt, Mutter möge noch nicht kommen.

«Warum hast du die Türe nicht aufgemacht?»

«Ich wußte nicht, wer es war. Du hast einen Schlüssel.»

«Verdammtes Teufelspack, warum hast du mich ausgesperrt? Ich werde dich lehren.»

«Nein, Papa, ich horchte, und es war nicht deine Stimme», flüsterte Odd bebend.

«Bist du naseweis! Ich werde dich lehren, den Vater zu achten», brüllt er, schleudert die Axt weg und stürzt gegen Odd im Bett. Odd starrt den Vater wie gelähmt an, und eine kräftige Faust saust gegen seinen blondlockigen Kopf. Else reißt Odd im letzten Augenblick an sich, und der wuchtige Schlag saust gleich vorbei.

«Ungezogene Bengels», gröhlt der Vater und schlägt; sie weichen aber, im Bett kniend, aus, ständig millimeterweit von den mörderischen Schlägen, die gegen sie niederhageln. Keines der beiden Kinder schreit, sie weichen nur aus.

Schließlich stehen sie ganz flach an der Wand, aber die Schläge streifen sie dicht. Else starrt auf die beiden Stühle am Bett, die den Vater hindern, näher an die Kinder heranzukommen; plötzlich aber schleudert er die Stühle weg.

Im selben Augenblick unternimmt Else einen verzweifelten Sprung vom Bett auf den Tisch, und Odd, der Else an der Hand hält, springt mechanisch mit. Sie gelangen auf den Tisch, der fällt jedoch um, und geschwind schlüpfen sie zur Türe. Der Vater kommt zuerst an die Türe und versperrt ihnen den Weg. In ihrer Angst schlüpfen sie zu einer anderen Türe, die offen steht, und entwischen zur Treppe hinauf auf den Speicher. Dort verstecken sie sich im Finstern.

Else starrt zur Bodenluke und wundert sich, daß der Vater nicht nachkommt . . .

Jetzt sieht sie den struppigen Kopf des Vaters auftauchen, und gleich sieht sie auch die Axt, die er wieder in der Hand hält. Er starrt in die Finsternis hinein. Else hält die Hand auf Nase und Mund, um sich nicht durch das laute Atmen zu verraten. Odd macht es ihr mechanisch nach, ohne zu wissen, warum. Der Vater leuchtet mit einem brennenden Streichholz und guckt sich nach ihnen um. Sie liegen gut versteckt hinter dem Schornstein und verfolgen seine Bewegungen mit den Augen. Schließlich gibt er es auf und stolpert hinunter.

Eine halbe Stunde sitzen sie da und starren in das Licht, das durch die Bodenluke schimmert. Es ereignet sich nichts; alles still. Else kriecht sachte an die Bodenluke, und Odd kriecht mechanisch nach. Beide gucken hinunter. Der Vater liegt auf dem Fußboden und schläft. Sie schleicht die Treppe hinunter, und Odd folgt nach. Sie stehen in der Stube und sehen den Vater an. Der schnarcht kräftig.

Auf einmal erscheint die Mutter in der Türe.

«Was ist geschehen?» fragt sie Else.

«Vater will dich totschiagen», sagt Else und erzählt die ganze Geschichte in typischen einfachen Worten, wie es taubstumme Kinder tun. Die Mutter wird während Elses Erzählung bleich. Odd unterstreicht die ganze Geschichte immer wieder mit «ja, ja». Die Mutter heißt die Kinder ins Bett gehen. Darauf weckt sie den Vater.

«Steh auf und lieg nicht wie ein Schwein auf dem Boden!» fährt sie ihn an.

Er krabbelt sich auf, setzt sich auf einen Stuhl und weint.

«So schlecht bist du gegen deinen Mann!» murmelt er. Auf einmal steht er auf, torkelt in die Küche und erbricht sich. Darauf wackelt er in die Stube zurück, legt sich in das andere Bett und schläft sofort ein.

Else und Odd schlafen nicht — sie sitzen beieinander in ihrem Bett und starren den Vater an.

«Mutter, ich kann nicht schlafen», klagt Odd.

«Bete dein Abendgebet, und du kannst schlafen.»

«Das hilft nicht, ich habe schon gebetet.»

«Versuch's nochmal. Wir alle drei wollen zusammen beten, und du betest laut.»

Die Mutter setzt sich auf die Bettkante, und alle drei falten ihre Hände.

Odd betet: «Lieber Herr Jesus Christus! Wir können nicht schlafen. Ich bitte dich, laß Else und mich bald schlafen. Amen.»

Aus der norwegischen Gehörlosen-Zeitung «Tegn og Tale», übersetzt von Oskar Matthes.